Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 75 (1981)
Heft: 2

Artikel: Gott behütet auch den Fremden
Autor: Rapp, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142880

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HANS RAPP

Gott behütet auch den Fremden

Hallelujah!
Lobe den Herrn, meine Seele!
Ich will den Herrn loben, solange ich lebe,
will meinem Gott singen, solange ich bin.
Verlasset euch nicht auf Fürsten,
nicht auf den Menschen, bei dem doch keine Hilfe ist.
Fährt sein Odem aus,
so kehrt er wieder zur Erde,
und alsbald ist's aus mit seinen Plänen.
Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs,
dessen Hoffnung der Herr, sein Gott, ist,
der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat,
das Meer und alles, was in ihnen ist,
der Recht schafft den Unterdrückten,
der ewiglich Treue hält,
der den Hungernden Brot gibt.
der Herr erlöst die Gefangenen,
der Herr öffnet den Blinden die Augen,
der Herr richtet die Gebeugten auf,
der Herr liebt die Gerechten.
Der Herr behütet den Fremdling.
Waisen und Witwen hilft er auf,
doch in die Irre führt er die Gottlosen.
Der Herr wird herrschen in Ewigkeit,
dein Gott, o Zion, von Geschlecht zu Geschlecht!

Psalm 146

1. Lob

Von Freude erfüllt, fordert sich ein Mensch zum Lob Gottes auf. Das Lob soll alle Tage des Lebens erfüllen. Allerdings ist es nicht einfach verordnet. Vielmehr entspringt es der Freude am Leben, der Blick ist nicht auf das Unerreichte fixiert. So ist es kein Zwang.

2. Vertrauen

Gott loben kann nur, wer ihm vertraut, wer sich nicht auf noch so edle Menschen und Mächte verläßt, die doch immer wieder scheitern. Der Beter zweifelt an den Mächtigen, die trotz ihres vertrauenerweckenden Eindrucks eigentlich ohnmächtig sind.

Ich frage mich beim Lesen des Psalms: Ist Gott der einzige Halt in allem Vergehenden, in allen Zweifeln? Wir vertrauen doch oft dem Mut und dem Einsatz von Menschen, gerade von Ohnmächtigen, die der

Macht der Macher entgegentreten. Die Ohnmacht der Mächtigen, von der der Psalm redet, erfahren wir recht selten.

3. Gott macht seine Welt wieder ganz

Eine fröhliche Zuversicht spricht aus dem Psalm. Der Beter sieht durchaus die Welt als mangelhaft und beschädigt an. Aber er versucht zuerst dem Leben durch Loben gerecht zu werden: mit gelöstem Blick betrachtet er die Welt. Derjenige wird beglückwünscht, der sich auf den Gott der Schöpfung und des Heils verläßt. Gott richtet sein Recht unter Bedrängten und Armen, unter Ohnmächtigen auf. Er ist in den Schwachen mächtig. Wo diesen Recht geschieht, wo Hungernde Brot erhalten, wo Gefangene aus physischer, psychischer und weltanschaulicher Verhaftung befreit werden, wo Fremde nicht mehr diskriminiert werden — da ist der Glaube an diesen Gott lebendig.

4. Die Fremden

Gott behütet auch den Fremden. Das Wort für «fremd» im Psalm meint den in Israel bereits Ansässigen. Dieser hat eine gewisse Anpassung vollzogen, auch damit Juden und Fremde zusammen Feste feiern können. Es gibt in Israel Fremdes, «zar», das als bedrohlich erfahren wird. Damit werden zum Beispiel fremde Götter und deren Anhänger bezeichnet. Davon grenzt sich Israel ab. Der Fremde, der dagegen Schutz sucht, ist der Sorge der Israeliten anvertraut (Jer. 7, 6; Lev. 19, 10). Dieser Auftrag ist auch damit begründet, daß Israel einst ein Fremdling war (Lev. 19, 34) und selbst in Kanaan, dem Land des Herrn, noch ein Fremdling bleibt (Ps. 39, 13; 119, 19).

Gott behütet auch den Fremden, nicht nur sein Volk, seine Gemeinde. Dies stellt sichtbare und unsichtbare Grenzen zwischen Menschen, Entfremdungen voneinander, in Frage. Wir jedoch grenzen uns ab, wir teilen ein in Klassen, Rassen, Konfessionen, Ausländer mit Ausweis A oder B oder C (Saisonniers, Jahresaufenthalter, Niedergelassene) und haben oft Schwierigkeiten, Grenzen zu überschreiten. Abgrenzung fällt uns oft leichter als Grenzüberschreitung, als die Aufnahme des Fremden und der Zugang zu ihm.

Dieses Jahr haben wir Gelegenheit, mit der Abstimmung über die «Mitenand-Initiative» eine Grenze abzubauen. Das Saisonnierstatut stellt eine Diskriminierung der Fremden dar. Treten wir für seine Aufhebung ein, so dürfen wir wieder etwas glaubwürdiger werden.

Das Ausländerproblem können wir nicht bloß durch zahlenmäßige Regulierung des Ausländerbestandes lösen. Das Hauptziel müssen wir unter den heutigen Umständen vor allem in der gemeinsamen Gestaltung einer gemeinsamen Zukunft von Einheimischen und Zugewanderten suchen.

(Die vierte der «Sieben Thesen der Schweizer Kirchen zur Ausländerpolitik» vom Herbst 1974)